

Orientierungshilfe in Zeiten des Umbruchs

Humanismus im Wasserturm: Werner H. Heussinger und Ralph-Dieter Wilk sprechen über das kulturelle Gedächtnis und die europäischen Tugenden

Von Maria Herlo

Die Veranstaltungsreihe „Humanismus im Wasserturm“, die von den Stadtwerken in Zusammenarbeit mit der Heidelberger Gespräche- und der Goethe-Gesellschaft durchgeführt wurde, ist am Samstag zu Ende gegangen. An drei Wochenenden luden die Humanismustage in den denkmalgeschützten Wasserturm ein, dem Publikum aus nächster Nähe Einblicke in Themen unserer Zeit zu geben.

Unter dem Motto „Europäische Tugenden – Wegweiser für Zeiten des Umbruchs“ wurden in Referaten und anschließenden Diskussionen interessante und relevante Themen erörtert, die zum Nachdenken anregten, aber auch Mut machten, sich für eine bessere Welt zu engagieren. Zudem regten die Vorträge die Zuhörer an, sich selbst weiter mit den Themen zu beschäftigen. Dafür bot der im Wasserturm eingerichtete Büchertisch der Buchhandlung Gansler stets eine große Auswahl an Büchern.

Warum Philosophie nützt

Nach dem Abend mit den beiden Psychoanalytikern Jeannette Fischer und Johannes Heim, die dem Weisheitsschatz der Märchen auf den Grund gingen, haben Werner H. Heussinger und Ralph-Dieter Wilk in ihrem gemeinsamen Vortrag „Kulturelles Gedächtnis und Europa“ gezeigt, wie das philosophische Denken in der Geschichte der Menschheit aufkam, was Philosophie in einer Zeit der Orientierungslosigkeit ist und warum sie nützt.

Ausgehend von einem Zitat Karl Jaspers (1883-1969), des großen Psychiaters und Philosophen des 20. Jahrhunderts, der um Antworten auf existenzielle Fragen rang wie „Wer sind wir? Wer wollen wir sein?“, nahmen sie ihre Zuhörer mit auf eine Zeitreise zu den Anfängen des Gebrauchs „geistiger Werkzeuge“, in die „Achszeit“ um 500 vor Christi Geburt.

Für Jaspers ist die Achszeit eine „geistige Grundlegung der Menschheit (...), von ihr aus erhält die Weltgeschichte die einzige Struktur, die durchhält oder doch bis heute durchgehalten hat“. Jaspers bezog sich damit nicht auf die Abstammung,

sondern auf das „Menschsein als Einheit aus höherem Ursprung“.

Ägypten als kulturelle Wiege

Die beeindruckende Gesamtschau der beiden Referenten, die bei Platons Modell der humanistischen Idee ansetzte und weiterführte über die ersten gestifteten Religionen zur europäisch-abendländischen Weltanschauung und dem Christentum, zu Immanuel Kant (1724-1804) bis hin zu Ägypten, bot anhand von Zitaten und Bildern eine Fülle von Ansätzen, Ideen, Informationen, was das kulturelle Gedächtnis Europas betrifft.

Ausführlich gingen sie auf Ägypten ein, „die eigentliche Wiege der europäischen Kultur“. Diese Behauptung belegten sie mit Zitaten aus Prof. Jan Assmanns Werk „Weisheit und Mysterium“. Darin stellt der bedeutende Ägyptologe, Träger des deutschen Historikerpreises, die These auf, dass sich Ägypten aus der Kulturgeschichte der frühen Neuzeit nicht wegdenken lässt. „Das Ägyptenbild (...) hat insbesondere seit der Renaissance die europäische Geistesgeschichte zutiefst beeinflusst“, ist Assmann überzeugt, „im Christentum lebt viel unbewusstes ägyptisches Erbe weiter.“

Mit ihren detaillierten Ausführungen zur Religion Ägyptens, den Hieroglyphen, zu „Ma'at“, dem Zentralbegriff des altägyptischen Denkens, das menschliche Handeln und die kosmische Ordnung bestimmt, dem ägyptischen Erziehungsstil, ist dem Ökonom und Bestsellerautor Werner H. Heussinger sowie dem Vorsitzenden der Heidelberger Gespräche-Gesellschaft Ralph-Dieter Wilk ein gut recherchierter Exkurs in das „kulturelle Gedächtnis“ der Menschheit gelungen und seine Bedeutung für die Gegenwart.

Selbstbestimmung trotz KI

Aber diese Kulturgeschichte ging weit über das Informatorische hinaus. Sie zeigte die verborgene Allgegenwart des sogenannten Vergangenen im kulturellen Gedächtnis Europas auf, die vielen Stränge der Menschheitsgeschichte, mit denen es verflochten ist, und wie sehr es sich in unserem alltäglichen Verhalten bemerkbar macht.

Orientierungshilfe in Zeiten des Umbruchs leisten Ideen großartiger Denker, beginnend mit Platon bis hin zu Jasper und Kant, von Assmann bis hin zu Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494), dem italienischen Philosophen der Renaissance, der die Willensfreiheit als charakteristisches Merkmal des Menschen hervorhob.

Das Kapitel „Von der Würde des Menschen“ hob noch einmal hervor, dass Humanismus keine Selbstverständlichkeit ist und dass der Mensch auch in Zeiten der Industrialisierung und KI frei, einzigartig und selbstbestimmend bleibt.



Haben die Veranstaltungsreihe „Humanismus im Wasserturm“ in diesem Jahr geprägt: Werner H. Heussinger (Heidelberger Gespräche Gesellschaft, v. l.), Jeannette Fischer (Psychoanalytikerin und Sachbuchautorin), Johannes Heim (Psychotherapeut), Martina Wilk (Werkleiterin der Stadtwerke) und Ralph-Dieter Wilk (Heidelberger Gespräche Gesellschaft).

BILD: STADTWERKE